

## Wilhelm Ostwald zur "Information und Dokumentation"

Ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Information und Dokumentation anlässlich des 100. Geburtstages der Reihe "Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaften" im Jahre 1989

Thomas Hapke

### 1. Einleitung

Was hat der Geburtstag einer Schriftenreihe mit dem zu tun, was man heute Information und Dokumentation oder auch Fachinformation nennt?

Wie kommt der Chemiker und Nobelpreisträger Wilhelm Ostwald in den ersten beiden Jahrzehnten dieses Jahrhunderts dazu, sich mit der Organisation der Kommunikations- und Publikationsformen der Wissenschaft zu beschäftigen?

Beide Fragen sollen mit diesem Beitrag beantwortet werden.

Ostwalds Gedanken zur Organisation der Wissenschaft oder, genauer ausgedrückt, zur Organisation der Kommunikations- und Publikationsformen der Wissenschaft, sind bisher relativ wenig bekannt. Auch in der Bibliotheksforschung wurden sie bisher kaum beachtet. So enthält zum Beispiel ein Sammelband zur Geschichte der Bibliographie und Dokumentation den Namen Ostwald nur an einer Stelle: Walter Schürmeyer erwähnte ihn in seinem Aufsatz *Aufgaben und Methoden der Dokumentation* aus dem Jahre 1935, "Wilhelm Ostwald hat bereits 1912 auf den großen Wert einer sinnvollen Arbeitsteilung für die wissenschaftliche Arbeit hingewiesen."<sup>1</sup> Auch im kurzen Überblick über die *Geschichte der Dokumentation*<sup>2</sup> in den *Grundlagen der praktischen Information und Doku-*

1. Von der systematischen Bibliographie zur Dokumentation. Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges., 1978. S. 389

2. Windel, Gunther: Geschichte der Dokumentation. In: Laisiepen, Klaus; Ernst Lutterbeck; Karl-Heinrich Meyer-Uhlenried: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. 2. Aufl. München: Saur, 1980. S.27-36

mentation sowie im Sammelband *The origins of information science*<sup>3</sup> und in einem Bericht zum *Forschungsstand der Dokumentationsgeschichte*<sup>4</sup> taucht der Name Ostwalds nicht auf. Lediglich im in der DDR erschienenen *Lexikon der Information und Dokumentation* ist der Name Wilhelm Ostwald vertreten.<sup>5</sup> Kürzlich erschien ein Aufsatz zu Ostwald in einer bibliothekarischen Fachzeitschrift von einem japanischen Autor.<sup>6</sup>

## 2. Zur Biographie Wilhelm Ostwalds

Friedrich Wilhelm Ostwald wurde am 2. September 1853 in Riga geboren.<sup>7</sup> Schon während seines Studiums (seit 1872) an der Universität Dorpat (heute Tartu) begann er, sich mit dem zu beschäftigen, was später zur Leitidee seiner wissenschaftlichen Forschung wurde, der Suche nach den Gesetzmäßigkeiten der Bildung chemischer Verbindungen.

1881 wurde Ostwald als Professor der Chemie an das Polytechnikum in Riga berufen. 1887 erfolgte der Ruf auf den Lehrstuhl für Physikalische Chemie in Leipzig.

Mit dem Lehrstuhl in Leipzig ist "Ostwalds weltweite Wirksamkeit als

Mitbegründer und wesentlicher Organisator der physikalischen Chemie untrennbar verbunden."<sup>8</sup>

Die Durchsetzung der elektrolytischen Dissoziationstheorie, als Hauptbestandteil der modernen Physikalischen Chemie, erfolgte im wesentlichen durch Ostwald und seine Schule sowie durch die 1887 von ihm gegründete *Zeitschrift für physikalische Chemie*.<sup>9</sup>

Ostwalds Organisationsdrang wurde auch durch die 1894 erfolgte Gründung der "Deutschen Elektrochemischen Gesellschaft", der späteren "Deutschen Bunsen-Gesellschaft für angewandte physikalische Chemie" deutlich, deren Vorsitzender er bis 1898 war.

Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte Ostwald "unter Anlehnung an die ersten zwei Hauptsätze der Thermodynamik und des (an den naturwissenschaftlichen Positivismus seine Energetik, die er zur modernen Naturphilosophie ausbaute."<sup>10</sup> Sein energetischer Imperativ, "Vergeude keine Energie, verwerte sie!", führte in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts auch zu seinen Überlegungen zur Organisation der wissenschaftlichen Arbeit, auf die noch einzugehen ist.

1905 legte Wilhelm Ostwald auf eigenen Wunsch sein Lehramt in Leipzig nieder und siedelte in sein Landhaus "Energie" nach Großbothen über. Er erhielt 1909 für seine Arbeiten über Katalyse und seine grundlegenden Untersuchungen über chemische Gleichgewichtsverhältnisse den Nobelpreis für Chemie.

In seinen letzten Lebensjahren widmete er sich dem Feld der Farbenforschung. Seiner Farbenlehre blieb jedoch die Anerkennung weitgehend

8. Lotz, a. a. O., S. XXIII

9. Zur Geschichte dieser Zeitschrift vergleiche: Hapke, Thomas: Die Zeitschrift für physikalische Chemie, Stöchiometrie und Verwandtschaftslehre und ihre Nachfolger (1887-1987). Hausarbeit zur Prüfung für den Höheren Bibliotheksdienst an der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln, Frühjahr 1988. Erscheint demnächst im Verlag Traugott Bautz, Herzberg in der Reihe *bibliothemata*. Einzelne Abschnitte und Sätze dieses Aufsatzes sind dieser Arbeit entnommen. Die Veröffentlichung geschieht mit Genehmigung des Staatlichen Prüfungsausschusses.

10. Strube, Wilhelm: Der historische Weg der Chemie. Band 2. Leipzig: Deutscher Verl. für Grundstoffindustrie, 1981. S. 70

3. *The origins of information science* / ed. by A. J. Meadows. London: Taylor Graham, 1987 (The foundation of information science ; 1)

4. Schmitz, Rainer: Der gegenwärtige Forschungsstand zur Dokumentationsgeschichte. In: Bibliothek 12 (1988) S. 298-303

5. Lexikon der Information und Dokumentation. Hrsg. von Steffen Rückl und Georg Schmall. Leipzig: Bibliograph. Inst., 1984. Hier S. 321

6. Satoh, Takashi: The Bridge Movement in Munich and Ostwald's Treatise on the Organisation of Knowledge. In: Libri 37 (1987) S. 1-24

7. Über diese biographische Skizze hinausgehende Angaben zur Biographie Ostwalds siehe: Domschke, Jan-Peter; Peter Lewandrowski; Wilhelm Ostwald. Köln: Pahl-Rugenstein, 1982. - Dunsch, Lothar: Das Porträt: Wilhelm Ostwald (1853-1932). In: Chemie in unserer Zeit 16 (1982) S. 186-196. - Lotz, Günther; Lothar Dunsch: Wilhelm Ostwald. In: *Forschen und Nutzen*. 2. Aufl. Berlin: Akademie-Verl., 1982. S. XXI-L. - Rodnyj, N. I., Ju. I. Solov'ev: Wilhelm Ostwald. Leipzig: Teubner, 1977. - Ostwald: *Lebenslinien*. 3 Teile. Berlin: Klasing, 1926-27

versagt. Am 4. April 1932 starb Wilhelm Ostwald mit 78 Jahren in Leipzig.

### 3. Zeitschriften und das Informationsproblem

Zeitschriften hatten für Ostwald und sein wissenschaftliches Arbeiten von Anfang an große Bedeutung. In seinem *Lehrbuch der allgemeinen Chemie* (2 Bd. 1885-87) hatte Ostwald alle vorliegenden, aber verstreut veröffentlichten und daher oft wenig beachteten Arbeiten auf dem Gebiet der physikalischen Chemie zusammengefaßt und damit die physikalische Chemie als formales Teilgebiet der Chemie begründet. Die Gründung seiner *Zeitschrift für physikalische Chemie, Stöchiometrie und Verwandtschaftslehre* 1887 ist auch aus dem Bequemlichkeitsbedürfnis entstanden, "nunmehr die Literatur über physikalische Chemie nicht in allen möglichen Zeitschriften zerstreut suchen zu müssen".<sup>11</sup> Für Ostwald war die "Verfügung über Quellenliteratur", und damit meinte er Zeitschriften, "ein unentbehrliches Bedürfnis".<sup>12</sup>

"So oft ich mich mit den grundlegenden Arbeiten unserer großen Meister unmittelbar vertraut machte, hatte ich einen Gewinn an Einsicht und Verständnis zu verzeichnen, der weit über das hinausging, was aus den sekundären Quellen, den Lehrbüchern und dergleichen zu entnehmen war."<sup>13</sup>

Um das Mißverhältnis zwischen dem Gesamtumfang der Zeitschriftenliteratur und dem Anteil darin..., welchem eine dauernde Bedeutung zukam", zu verkleinern,<sup>14</sup> gab Ostwald seit 1889 seine *Klassiker der exakten Wissenschaften* heraus, eine Reihe, mit der wichtige Originalarbeiten allgemein zugänglich wurden.<sup>15</sup> Für Ostwald lag hier, wie er später betonte, "der Keim für die viel späteren Gedanken über die technische

11. Ostwald, Wilhelm: *Der energetische Imperativ*. Leipzig: Akadem. Verl.-ges., 1912. Hier: 'Einleitung' zur 2. Abteilung: *Organisation und Internationalismus*. S. 175

12. Ostwald, Wilhelm: *Alte Zeitschriften* (1906). In: Ostwald, Wilhelm: *Die Forderung des Tages*. Leipzig: Akadem. Verl.-ges., 1910. S. 577-585. Hier: S. 580

13. Ostwald, Wilhelm: Zitiert nach Hollmann, Werner: *Die Zeitschriften der exakten Naturwissenschaften in Deutschland*. München: Zeitungswissenschaftl. Vereinigung, 1937. (*Zeitung und Leben*; 39) Hier: S. 8

14. Ostwald: *Lebenslinien*, a.a.O., T.2, S. 55

Organisation der Wissenschaft, die in der Gründung der *Brücke* und anderer Unternehmungen ihren Ausdruck suchten."<sup>16</sup>

Eines der wichtigsten Mittel des Lehrers und Forschers, neue Probleme zu gewinnen, war für Ostwald das "Herumschmökern" in der Bibliothek, eine Tätigkeit, die heute oft als "Browsing" bezeichnet wird und für die Ostwald gerne alte Zeitschriftenjahrgänge benutzte.<sup>17</sup>

Ostwalds Beschäftigung mit wissenschaftlichen Zeitschriften führten ihn zum Ausgangspunkt aller seiner Überlegungen zur Organisation der Wissenschaft, zum Informationsproblem.<sup>18</sup>

"Die Wissenschaft und Technik ist längst zu weit und breit geworden, als dass das auch nur für ein bestimmtes Gebiet erforderliche Wissen in eines Menschen Gedächtnis untergebracht werden könnte.", bemerkte Ostwald 1905 in einer Besprechung der ersten Bände eines von G. Bredig herausgegebenen *Handbuches der angewandten physikalischen Chemie*.

"Betrachtet man die Literatur neuer chemischer Publikationen, die ein einziges Jahr hervorbringt, so kommt man, wenn man die zugehörigen Drucksachen nebeneinander aufbaut, zu erschreckenden Dimensionen von zehn- bis hunderttausend Seiten"<sup>20</sup>, formulierte Ostwald dann in seinem 1919 erschienenen ersten Band eines "Handbuches der allgemei-

15. Zur Geschichte dieser Reihe vergleiche: Dunsch, Lothar: *Ein Fundament zum Gebäude der Wissenschaften: Einhundert Jahre Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaften* (1889-1989). Leipzig: Akad. Verl.-Ges. Geest & Portig, 1989. Die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg-Harburg zeigt im Eingangsbereich der Bibliothek im Sommersemester 1990 eine kleine Ausstellung zu dieser Reihe.

16. Ostwald: *Lebenslinien*, a.a.O., T.2, S. 56

17. Ostwald: *Alte Zeitschriften*, a.a.O., S. 581

18. Hierzu siehe: Bonitz, M.: *Gedanken Wilhelm Ostwalds zum Informationsproblem in der wissenschaftlichen Forschung*. In: *Internationales Symposium anlässlich des 125. Geburtstages von Wilh. Ostwald*. Berlin: Akademie-Verl., 1979. S. 142-148. Und aus heutiger Sicht: Mittler, Einar: *Mass und Umfang wissenschaftlicher Publikation*. In: *Information und Gesellschaft*. Stuttgart: Wiss. Verl.-ges., Stuttgart: *Umwelt & Medizin* Verl.-ges., 1977. S. 51-59

19. *Z. phys. Chem.* 53 (1905) S. 382

20. Ostwald, Wilhelm: *Die chemische Literatur und die Organisation der Wissenschaft*. Leipzig: Akadem. Verl.-ges., 1919. S. 93

nen Chemie". Dieser Band wurde schon 1914 geschrieben und faßte, auf die Chemie bezogen, Ostwalds Ausführungen zur Organisation der Wissenschaft zusammen.<sup>21</sup> Dieses Werk scheint außerdem die erste Monographie über chemische Literatur überhaupt zu sein.<sup>22</sup>

Ostwalds eigene Erfahrungen aus seiner Referatetätigkeit für die von ihm herausgegebene Zeitschrift für physikalische Chemie ließen ihn an eine Neuorganisation des Referatewesens denken. Wilhelm Ostwald deutete das 1904 erstmals erschienene *Physikalisch-chemische Centralblatt* als Zeugnis für das schnelle Wachstum der physikalischen Chemie. Gleichzeitig fragte er aber nach dessen Notwendigkeit, da schon "jede in einer einigermaßen verbreiteten Zeitschrift erscheinende Abhandlung schlecht gerechnet mindestens ein Dutzend Mal von verschiedenen Referenten bearbeitet" werde.<sup>23</sup> Er forderte eine Organisation des Referatewesens, um Doppelarbeit zu vermeiden.

Auch bei seiner Besprechung zum ersten Erscheinen der *Chemical Abstracts* wies Ostwald auf diesen Punkt hin. Er bedauerte, "dass die beiden grossen englisch handelnden chemischen Gesellschaften, die Londoner und die Amerikanische, keinen Weg gefunden zu haben scheinen, um die gleiche Arbeit gemeinsam zu machen."<sup>24</sup>

Weiter führte Ostwald aus, daß bei einer Neuorganisation des Referatewesens auch die Vielsprachigkeit beseitigt werden müsse. Es solle eine allgemeine künstliche Hilfsprache eingeführt werden, in der zumindest am Schluß einer jeden Arbeit die übliche Zusammenfassung der Ergebnisse geschrieben werden solle. Diese Ausführungen weisen schon auf allgemeinere Gedanken Ostwalds zur Wissenschaftsorganisation hin, die im nächsten Abschnitt skizziert werden.

21. Von einem unveröffentlichten Manuskript von Ostwald zum gleichen Thema berichtet Körber, Hans-Günther: Einige Gedanken Wilhelm Ostwalds zur Organisation der Wissenschaft. In: *Forschungen und Fortschritte* 31 (1957) S. 97-103

22. Vergleiche Mellon, M.G.: *Chemical Publications*. 5. ed. New York u.a.: McGraw-Hill, 1962. S. 245

23. *Z. phys. Chem.* 47 (1904) S. 638

24. *Z. phys. Chem.* 59 (1907) S. 759-760

#### 4. Zur Information und Dokumentation

Den institutionellen Rahmen für Ostwalds Überlegungen zur Information und Dokumentation bildete die am 12. Juni 1911 von Wilhelm Ostwald mit dem Schweizer Karl Wilhelm Bühner und dem Münchener A. Saager in München gegründete *Brücke - Internationales Institut zur Organisation der geistigen Arbeit*.<sup>25</sup> Ostwald wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. In der auf die Gründung folgenden Propagandatätigkeit wurden viele Mitglieder für das Organisatoren-Kollegium der *Brücke* gewonnen, z.B. der Pädagoge G. Kerschensteiner, S. Arrhenius, der Großindustrielle Ernest Solvay, M. Dewey, der Großindustrielle A. Carnegie, die Physiker E. Rutherford und C. Röntgen sowie Marie Curie, B. v. Suttner, S. Lagerlöf und R. Diesel.<sup>26</sup> Ehrenpräsident wurde der Belgier Paul Outlet.<sup>27</sup> Nach anfänglichen Erfolgen, so schloß sich das Brüsseler Internationale Bibliographische Institut der *Brücke* an, es wurde auch ein Adressenverzeichnis der 325 größten Bibliotheken der Welt herausgegeben, wurde die *Brücke* 1914 aufgelöst, das von Ostwald aus seinem Nobelpreis zur Verfügung gestellte Geld war verbraucht, der beginnende Weltkrieg war vermutlich auch nicht ohne Einfluß auf das Ende.<sup>28</sup>

Ostwalds Ziel war eine Gesamtorganisation der wissenschaftlichen Beirichterstattung. Die technische Bewältigung des massenhaften Materials in der Chemie führte ihn zur Notwendigkeit internationaler Zusammenschlüsse. Durch kooperativen Austausch der Literatur zwischen den nationalen chemischen Gesellschaften könnten diese die Publikationen

25. Für über diese Skizze hinausgehende Angaben zur "Brücke" siehe: Satoh, Takashi: *The Bridge Movement in Munich and Ostwald's Treatise on the Organisation of Knowledge*. In: *Libri* 37 (1987) S. 1-24. - Lewandrowski, P.: *Der Kampf Wilhelm Ostwalds um die Schaffung eines einheitlichen Informations- und Dokumentationssystems der Wissenschaft - "Die Brücke"*. In: *Internationales Symposium anlässlich des 125. Geburtstages von W. Ostwald*. Berlin: Akademie-Verl., 1979. S. 149-156. - Holt, Niles R.: *Wilhelm Ostwald's "The Bridge"*. In: *The British Journal for the History of Science* 10 (1977) S. 147-150. - Ostwald, Wilhelm: *Die Brücke*. München: Selbstverlag der Brücke, 1912

26. Lewandrowski, a.a.O., S. 152

27. Satoh, a.a.O., S. 22, Anm. 10

28. Vergleiche auch Satoh, a.a.O., S. 15

der anderen sehr kostengünstigerwerbten.<sup>29</sup> Die Möglichkeit zur Kooperation sollte die "Internationale Association der Chemischen Gesellschaften" bieten, die Ostwald 1911 mit französischer und englischer Beteiligung gründete.<sup>30</sup>

Der internationale Charakter der wissenschaftlichen Information, in heutiger Ausdrucksweise gesagt, sollte in der Forderung nach einer internationalen Hilfsprache und einer Zentralisierung des gesamten Referatewesens seinen Niederschlag finden. Heute sind diese Forderungen Ostwalds mit der Tendenz zur "Weltsprache Englisch" und mit den *Chemical Abstracts* in der Chemie weitgehend erfüllt, jedoch kann von einer internationalen Zusammenarbeit bei den *Chemical Abstracts* nicht die Rede sein. Diese ist eher beim internationalen Informationssystem INIS (International Nuclear Information System) erfüllt, an dem alle bedeutenden Länder und Organisationen der Welt beteiligt sind.<sup>31</sup> Die von Ostwald mitbegründete *Brücke* sollte mehr noch ein Zentrum aller wissenschaftlichen Informations- und Dokumentationsstellen sein.

Ein weiteres Resultat von Ostwalds Bemühungen um neue Kommunikations- und Publikationsformen war das "Prinzip der unabhängigen Handhabung des einzelnen Stückes."<sup>32</sup> Er forderte, daß das in schriftlicher Form fixierte wissenschaftliche Wissen in kleinere Stücke zerlegt und vertrieben werde, so daß sich jeder Leser sein eigenes Buch zusammenstellen könne. In einem Referat verglich er dieses "Monographieprinzip", das auch von der *Brücke* propagiert wurde, mit der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg:

"In demselben Maße, wie die Buchdruckerei erst populär und als Kulturfaktor von Grund aus wichtig geworden ist durch die Trennung der Druckplatte in die einzelnen Buchstaben, in demselben Maße soll

29. Ostwald, Wilhelm: Berzelius' Jahresbericht und die Organisation der Chemiker (1908). In: Ostwald, Wilhelm: Die Forderung des Tages. Leipzig: Akad. Verl.-ges., 1910. S. 586-594. Hier: S. 592

30. Ostwald, Wilhelm: Die internationale Organisation der Chemiker (1913). In: Forschungen und Nutzen, a. a. O., S. 121-125

31. Bonitz, a. a. O., S. 147

32. Ostwald: Die chemische Literatur..., a. a. O., S. 96

die gesamte geistige Arbeit jedem einzelnen Mitarbeiter erst dadurch vollständig und restlos für seine Zwecke zugänglich gemacht werden, daß er jeden Bestandteil aus dem riesigen geistigen Kapital der Menschheit ohne pekuniäre und räumliche Belastung mit Dingen, die er nicht braucht, einzeln erwerben kann.<sup>33</sup>

Jahre vorher hatte Ostwald mit der Herausgabe seiner "Klassiker" den Keim dieses Gedankens schon verwirklicht.

Die zu Ostwalds Zeiten denkbarste kleinste Form wissenschaftlichen Wissens war das Einzelblatt, die Karteikarte. So verwies er in einem anderen Referat auf entsprechende Fortschritte im wirtschaftlichen Bereich: "Hat sich doch im Büro und in der Fabrik der Übergang vom Buch zur Karthothek bereits vollzogen."<sup>34</sup> Heute sind als kleinste, beliebig zusammenstellbare "Stücke" die Daten und Kategorien von Datenbanksystemen anzusehen.

Ein weiteres Mittel zur Organisation der Wissenschaft und zur Verwirklichung des oben genannten Prinzips, auf das Ostwald in seinen Buchbesprechungen immer wieder hinwies<sup>35</sup> und das auch Ziel der *Brücke* war, bestand in der Einführung von einem Einheitsformat, einem "Weltformat", für alle Papierblätter. Die Erarbeitung der Weltformate war Ostwalds wichtigster Beitrag zur *Brücke*. Vorteile dieser Vereinheitlichung wurden von ihm in der Raumersparnis bei Büromöbeln und Bibliotheken, in der daraus folgenden Vereinheitlichung der Druckmaschinen, der Verbilligung der Druckerzeugnisse und in der Möglichkeit der Zusammenstellung von persönlichen Sammelwerken gesehen.<sup>36</sup> Ostwalds Überlegungen wurden nach dem Weltkrieg wieder aufgegriffen und sind mit einigen Abwandlungen in die heutigen DIN-Formate eingegangen.<sup>37</sup>

33. Z. phys. Chem. 83 (1913) S. 376

34. Z. phys. Chem. 87 (1914) S. 119

35. Weitere hierher gehörige Referate finden sich in Z. phys. Chem. 81 (1913) S. 635-636 und Z. phys. Chem. 87 (1914) S. 118-121

36. Lewandrowski, a. a. O., S. 153

37. Satoh, a. a. O., S. 8

Eines der ersten Bücher, die im Weltformat der *Brücke* erschienen, wie Ostwald in einer Besprechung des Werkes besonders betonte, war das *Elektrochemische Praktikum* von Erich Müller (Dresden und Leipzig; Steinkopff, 1913).<sup>38</sup> In diesem Referat stellte er Monographieprinzip und Weltformat ausführlich vor. Zum Schluß erwähnte er "die für den Un- eingeweihten geheimnisvoll erscheinenden Zahleneinträge in der Welt- registratur auf der dritten Seite des Deckels in dem vorliegenden Wer- ke." Es handelte sich "hier um die von dem Amerikaner Dewey einge- führte und von dem Brüsseler internationalen Institut für Bibliographie aufgenommenen und entwickelte dekadische Bezeichnungen der gesamt- denkbaren und möglichen Literatur."<sup>39</sup> Die Dewey-Notatio- nen stehen in diesem Werk und anderen Schriften der *Brücke* in einem besonders eingerahmten Kasten, der das enthält, was man heute eine CIP-Titelaufnahme nennen würde.

• 395.173	• (1912)	• (078)	• = 3	• Praktikum, Elektroch.
( Co )	( 1912 )	( 078 )	( ) = 3	( ) Praktikum, Elektroch.
Steinkopff, Theodor	Brückenformat IX A -	16 X 22,6 cm.	Müller, Erich Dresden	
Dresden und Leipzig	Wiltsch, Hugo	M. 8. - gebunden	1912. 02. 30.	
	Chemnitz			

0001	• (1912)	• (078)	• = 3	• 055.53
( Co )	( 1912 )	( 078 )	( ) = 3	( ) Rechnet und Weltformat
Pirchaa, Emil 1911.07	Publizat. No. 2. Formst IX 16 X 22,6	Bühner, K. W.		
a. Brücke, Die	Wolf, Dr. C. & Sohn	Preis: Mark 0.60		
München	München	1912.11.30		

Nach der Satzung der *Brücke* sollte diese ein "Brückenarchiv" schaffen, "eine umfassende illustrierte Weltenzyklopädie auf Einzelblättern von

38. Siehe Z. phys. Chem. 83 (1913) S. 374-377

39. Z. phys. Chem. 83 (1913) S. 376-377

einheitlichen Formaten.<sup>40</sup> Als Systematik sollte die Dezimalklassifikation übernommen werden. Die Parallelität zur Universalbibliographie und anderen Zielen des Brüsseler Institut International de Bibliographie von Odlet und La Fontaine führte aber nicht zu einer wesentlichen Verbreitung der Ideen Ostwalds und der *Brücke*. In der zeitgenössischen bibliothekarischen Fachliteratur haben Ostwalds Ideen nur einen geringen Niederschlag gefunden. Stefan v. Máday charakterisiert die *Brücke* in einem Aufsatz zur Dezimalklassifikation als Konkurrenzunternehmen für das Brüsseler Institut.<sup>41</sup> Im *Library Journal* wird die *Brücke* bei der Vorstellung eines "Boston Cooperative Information Bureau" als eine Institution gleicher Zielsetzung aufgeführt. Ein Aufsatz von Fritz Prinzhorn zu Normungsfragen erwähnt Ostwald als einen der Urheber der Vereinheitlichung der Papierformate.<sup>42</sup> Ostwalds Anregungen, bessere Formen der Publikation wissenschaftlicher Arbeiten zu finden, berücksichtigt auch Kunze. Nach ihm propagierte Ostwald die Loseblatt-Sammlung als beliebig ergänzbares Handbuch, die sich hauptsächlich in den Rechtswissenschaften durchgesetzt hat.<sup>44</sup>

"The spirit of the 'Bridge' and Ostwald's treatise may well be considered as forerunners of today's library and information science, but unfortunately they went unnoticed in the development of librarianship in Germany and other countries."<sup>45</sup>

Die Gedanken Ostwalds zur künftigen Entwicklung der Zeitschriften, die seiner Meinung nach dahin gehen sollte, "daß jedem Abnehmer eine individuelle Auswahl derjenigen Artikel, die er haben will, ermöglicht

40. Lewandrowski, a.a.O., S. 152

41. Máday, Stefan v.: Verbesserte Dezimaleinteilung". In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 30 (1913) S. 161ff Hier: S. 178

42. Homer, Thomas J.: The Boston Co-operative Information Bureau. In: The Library Journal (1912) S. 501-504. Hier: S. 503

43. Prinzhorn, Fritz: Normung in Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 45 (1928) S. 522-533. Hier: S. 526

44. Kunze, Horst: Bemerkungen zur Buchform. In: Festschrift für J. Stummvoll, A. Kisser. Das Antiquariat 8 (1952) Nr. 13/18 S. 54-55

45. Satoh, a.a.O., S. 18

wird<sup>46</sup>, wurden später vom englischen Physiker John Desmond Bernal vermutlich unabhängig von Ostwald aufgegriffen.<sup>47</sup> Das von Bernal vorgeschlagene Depot-System wird heute zum Beispiel mit der Zeitschrift *Journal of chemical research* in etwas abgewandelter Form verwirklicht. Die gedruckte Ausgabe dieser Zeitschrift enthält nur Zusammenfassungen von Artikeln, die vollständig in der Mikroform-Ausgabe erscheinen.<sup>48</sup> Auch das in letzter Zeit diskutierte Verfahren des "Publishing on demand" geht vom Grundprinzip "der unabhängigen Handhabung des einzelnen Stückes" aus, daß Ostwald ja bei der Herausgabe seiner Klassiker der exakten Wissenschaften "auf die Geschichte der Naturwissenschaften angewandt hatte". Für den praktischen Wissenschaftsbetrieb heute dürfte Ostwalds Prinzip, da der private Bezug wissenschaftlicher Zeitschriften wohl immer mehr zurückgeht, durch den Besuch einer wissenschaftlichen Bibliothek und die Benutzung des Fotokopierers verwirklicht sein. Weitere "Anwendungen" bieten Zeitschriften-Volltext-Datenbanken sowie das "Online-Ordering".

46. Ostwald: Die chemische Literatur..., a.a.O., S. 11

47. Siehe: Bernal, John Desmond: Die soziale Funktion der Wissenschaft. Köln: Pahl-Rugenstein, 1986. S. 296-297. Das Buch ist zuerst 1939 in London in englischer Sprache erschienen.

48. Wolman, Yechezkel: Chemical Information. 2. ed. Chichester: Wiley, 1988. S. 10